

Gemeinschaft *leben!*

Die Würde des Menschen ...



VERBAND DER GEMEINSCHAFTEN
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.
www.vg-sh.de



LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

... *würde* ... – JA, ein Konjunktiv in der deutschen Sprache. Aber nicht DIE WÜRDE: *Die Würde des Menschen ist unantastbar* – so kennen wir es aus dem Grundgesetz, Art. 1 Abs. 1. Doch was heißt das in der persönlichen Situation der Schwangerschaft und des Sterbens, Menschenhandel und Prostitution, Migration und Abschiebung und die vielen Unterschiede von Herkunft, Religion und Geschlecht? Die Würde gegenüber allen Menschen zu leben wird zunehmend herausfordernd. Gott definiert die Würde von uns Menschen: „geschaffen zu seinem Bild“ (1. Mose 1,26), „wenig niedriger als Gott (Psalm 8,6) . „einen Christus wert“ (Johannes 3,16 – nach Siegfried Kettling). Unsere Würde – ein Geschenk von Gott, als Schöpfer, Erlöser und Vollender. Die Würde – ist Evangelium, gute Nachricht für alle Menschen. Würde sprechen wir im Namen des dreieinigen Gottes allen Menschen zu, glauben diese und wollen diese leben und das Leben in Gemeinschaft entsprechend gestalten. Interessant, wie Gemeinschaften diesbezüglich aussehen! Lassen sie sich inspirieren, hinterfragen und motivieren von Präses Steffen Kern in seinem Hauptartikel, aber auch von den verschiedenen erhellenden Beiträgen – DANKE dafür! Viel Freude beim Lesen, herzliche Grüße, auch vom Redaktionskreis!

Ihr
Michael Stahl, Inspektor

Würde

Der erste Artikel des Grundgesetzes beginnt mit „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Ein Artikel den wir – auch aus unserer christlichen Überzeugung – vermutlich alle so unterschreiben würden. Der Wert und die Bedeutung eines Menschen sind unmessbar hoch.

In den Evangelien wird das deutlich, als Jesus genau Menschen wie Zachäus oder Levi beruft, ihm nachzufolgen. Jesus kennt ihr Herz und weiß, was sich hinter diesen scheinbar fiesen Menschen verbirgt: Menschen, die einen ebenso hohen Wert haben, wie jeder andere Mensch. Jesus weiß um ihre Fehler, die sie begangen haben, er weiß um ihre Fehlritte und um ihre Gedanken. Er weiß aber genauso um ihr Herz, dass von Gott selbst geformt wurde und in das so viel Gutes hineingelegt wurde. Jesus spricht ihnen Würde zu, die sie zu neuen Menschen macht.

Diese Geschichten sind reinstes Evangelium – die beste Nachricht, die die Welt je gehört hat. Es sind Geschichten, die uns in unserem ganzen Sein berühren, weil Würde ein Thema für jeden Menschen ist. Gott gibt uns unseren Wert. Wir sind für ihn von Bedeutung. Wir dürfen sogar seine Kinder sein, Kinder des höchsten Gottes.

Doch ist uns das immer so klar? Sicherlich, in unserem Kopf haben wir das längst begriffen und das Evangelium angenommen, aber rutscht es auch in unser Herz? Und bleibt diese Gewissheit dort und wirkt in uns?

Jonnes beschreibt in seinem Lied „Gravur“, dass dieser Wert, den Gott uns zuspricht, wie eine Gravur auf dem Rücken einer Uhr ist. Die Gravur bleibt bestehen, auch wenn ich sie übersehe oder mal vergesse, dass sie da ist.

Und wenn ich ganz ehrlich bin, kann mich zwar eine Andacht dazu kurzfristig anhalten, mir meiner Gravur – also meinem Wert, den Gott mir gibt – wieder neu bewusst zu werden, doch es liegt an mir, mir die Zeit mit Gott zu nehmen, damit ich wieder neu bei ihm zur Ruhe kommen kann, damit diese Tatsache von meinem Kopf in mein Herz rutscht, dort verweilt und wirkt.

Ich für meinen Teil werde mir nun erstmal einen Kaffee machen und Bibel lesen, um bei Gott zur Ruhe zu kommen. Denn ich darf dabei immer wieder neu lernen:

„ich bin ständig in Bewegung / doch was bleibt ist die Gravur und niemand kann mir mein Wert nehmen“

ich bin genug so wie ich bin / mit jedem Kratzer und jeder Spur mit jeder Macke im System / bin ich geliebt so wie ich bin.“

Jonnes
Gemeindepädagogin Kirke Husberg, Lübeck



IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Thomas Seeger, Michael Stahl,
Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Hauptstraße 7b | 25704 Wolmersdorf
Tel. 0176 57008646
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

9,00 € + 9,60 € Porto = gesamt 18,60 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

Adobe Stock

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1500

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seestermühe

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online zu beziehen, per Anmeldeformular unter <https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in Artikeln vielfach auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Würde ist kein Konjunktiv

Die Würde des Menschen wird angetastet. Die Bilder von Krieg und Terror malen uns das derzeit auf eine so beklemmende Art und Weise vor Augen, wie dies in Europa des 21. Jahrhunderts kaum mehr möglich erschien.

Unantastbar

Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges mit seinen beispiellosen Verbrechen und der strategischen Vernichtung von Menschen in Konzentrationslagern markiert Artikel 1 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen“ vom 10.12.1948: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ Die Würde des Menschen erscheint als innerster Kern, als Herzstück aller Rechte des Menschen. In der Menschenwürde gründen alle Menschenrechte. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, gerechte Teilhabe aller Einzelnen haben in der unveräußerlichen Würde jedes Menschen einen festen Bezugspunkt. In dieser Linie benennt Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 die Menschenwürde als eine Art Fundamentalnorm des Staates: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Unveräußerlich und unverletzbar

Die Würde des Menschen ist unveräußerlich und unverlierbar. Sie kann nicht verkauft, eingetauscht, von ihm gelöst oder verloren werden. Würde kommt dem Menschen schlicht als Mensch zu. Von Beginn seines Lebens an bis zu seinem Tod. Würde haben also nicht nur bestimmte „Würdeträger“. Sie kann auch durch ein würdeloses Verhalten oder ein entwürdigendes Gebaren nicht verloren



von
Präses Steffen Kern

werden. Jeder Mensch hat Würde – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft. Es gibt auch keinen Mindestgrad an Vernunft oder Verstand, rationalem oder emotionalem Vermögen, das seine Würde erst begründen oder bedingen würde. Würde ist keine Formulierung im Konjunktiv: „Würde er diese oder jene Bedingung erfüllen, hätte er Würde...“ – nein: Würde ist ganz und gar Indikativ. Gegenwart. Zusage. Jedem Menschen ist Menschenwürde gegeben. Und zwar ganz. Sie ist nicht multiplizierbar und nicht reduzierbar – sie ist. Jeder Mensch hat Würde. Das heißt aber auch: Die Freiheit des Menschen, seine Autonomie und Selbstbestimmung sind ihm nicht unabhängig oder losgelöst von dieser Würde zu eigen. Vielmehr

gründen Freiheit und Selbstbestimmung in dem, was den Menschen im Wesen ausmacht und ihm immer zu eigen ist: in seiner Würde.

Gottes Ebenbild

Das entspricht dem christlichen Selbstverständnis. Der Mensch hat sich sein Leben nicht selbst gegeben, sondern findet sich in einer Welt und in einem Sozialgefüge vor. Sein Leben ist Geschenk. Der Mensch ist Geschöpf. Er ist mit allem anderen, was ist, geschaffen. Was ihn von allen anderen Lebewesen unterscheidet: Er ist Gottes Ebenbild. Der Schöpfer schafft den Menschen zu seinem Bild:

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde

Die Würde des Menschen

ist unantastbar.

Art. 1 GG





Täter und Täterinnen verletzen nicht nur die Würde ihrer Opfer, sondern auch ihre eigene.

und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ (Genesis 1,26-28)

Diese Gottebenbildlichkeit verliert er nicht. Sie ist gänzlich unabhängig von der Leistungskraft, von der Schönheit oder von der rationalen Fähigkeit des einzelnen Menschen, ebenso hängt sie nicht an sozialem Status, Rang oder Ansehen. Würde in diesem Sinne ist mehr als die römische Tugend der dignitas, die stark auf die gesellschaftliche Stellung und darauf abzuleitende Ansprüche bezogen ist. Würde hat der Mensch an sich.

Würde und Sünde

Man mag fragen: Kann Würde nicht doch verloren werden, eben dann wenn sich ein Mensch würdelos verhält oder wenn ein Mensch entwürdigt wird? – Wie eingangs festgestellt: Die Würde des Menschen wird angetastet. Dieses Phänomen bezeichnen wir klassisch als Sünde. Menschen handeln würdelos und entwürdigen andere. Die Würde aller Einzelnen ist nicht als eine Art göttlicher Funken zu verstehen, der doch unberührt erhalten bliebe. Nein, Würde wird angetastet, in Frage gestellt, geraubt: Jedes Verbrechen, jede Art von Ausgrenzung oder Mobbing belegen dies – zwar graduell unterschiedlich und doch immer grundsätzlich. Täterinnen und Täter verletzen nicht nur die Würde ihrer Opfer, sondern auch ihre eigene. Schöpfungsglaube

bedeutet aber: Würde wird jedem Einzelnen immer wieder neu zugesprochen. Der Schöpfer ist auch der Erhalter der Welt. Er lässt die Welt und die Menschen nicht los. Er hält sie am Leben. Unsere Würde gründet in Gottes Wesen. Er spricht sie uns ständig neu zu. Und sie bleibt eine große Verheißung über diese Welt hinaus. Darum hat ein ungeborenes Kind, ein Mensch mit schwersten körperlichen und geistigen Einschränkungen ebenso eine Würde wie eine schwerstpflegebedürftige Person. Sie sind und bleiben in jedem Moment ihrer Existenz Gottes Ebenbild. – Mit dem Schöpfungsglauben ist freilich mehr verbunden: Freiheit, Segen, Verantwortung.

Freiheit und Verantwortung

Die Freiheit des Menschen im christlichen Sinn ist nicht absolut oder abstrakt verstanden, sondern bezogen auf seine Mitmenschen, seine Mitgeschöpfe und seinen Schöpfer. Sie sind immer schon mit ihm da. Der Mensch ist nie ohne die anderen. Individualität und Sozialität sind in gleicher Weise ursprünglich, ebenso Leib und Geist des Menschen. Der Mensch ist nicht ohne die Erde und ohne die anderen Lebewesen. Er ist an sie gewiesen. Mehr noch: Er ist abhängig von anderen. Von seinen Eltern, von Mitmenschen, von den Generationen vor ihm und nach ihm, von der Erde und vielen ande-

ren Lebewesen, schlechthin von dem Gott, der für ihn sorgt. Der biblische Herrschaftsauftrag ist Ausdruck der Verantwortung des Menschen für seine Umwelt. Nie ging es um einen Freifahrtschein zum Despotismus, zur Ausbeutung Welt für eigene Zwecke – nein, der Mensch bekommt viel mehr Teil am ordnenden Schöpfungshandeln: Er soll den Tieren und Pflanzen Namen geben. Er soll verwalten. Er soll Leben erhalten. Seine Freiheit ist immer auf die ihn umgebenden Lebewesen bezogen. Insofern ist seine Freiheit nie grenzenlos. Sie darf nicht zur Willkür gegenüber der Erde, den Tieren und den Mitmenschen werden. Freiheit und Verantwortung finden ihr Maß in dieser Bezogenheit auf die Anderen. – Beide haben aber auch einen Gottesbezug.

Die Grenzen der Selbstbestimmung

Freiheit und Verantwortung sind von Gott verliehen. In allem verdankt der Mensch sich seinem Schöpfer. Von dessen Segen bleibt er abhängig. Der Mensch kann über alles verfügen – in Freiheit und Verantwortung, auch über sich selbst. Doch auch diese Selbstbestimmung wiederum hat eine Grenze: Sein Leben hat er sich nicht selbst gegeben. Das Wunder des Lebens bleibt auch, was seine Weitergabe betrifft, unverfügbar. Die Generativität des Menschen, die Generationenfolge und das Ende des Lebens sind vom Segen Gottes abhängig. Auch wenn der Mensch viel gestalten kann, stößt er an den Gren-

zen seines Lebens auch an die Grenzen seiner Selbstbestimmung. In der Würde des Menschen liegt die Grenze seiner Bestimmung über andere und über sich selbst. Die Würde anderer Menschen darf ebenso wenig verletzt werden, wie die eigene Würde. Das hat ethische Folgen.

Ethische Konsequenzen

Jeder Form der Ausgrenzung von einzelnen Menschen oder bestimmter Gruppen von Menschen ist grundsätzlich zu wehren. Das betrifft Ausgrenzungen und Minderbewertungen aufgrund von Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Hautfarbe, Nationalität, Sprache, Religionszugehörigkeit, Krankheit, Behinderung, Einschränkung, Bedürftigkeit, Alter, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung, Klasse, sozialem Status etc. Freiheit und Selbstbestimmung eignen nicht nur einem Subjekt, das sich selbst zu behaupten und durchzusetzen in der Lage ist: auch für Bedürftige, Verletzte und Schwache ist Selbstbestimmung in Geltung zu bringen und Teilhabe am Ganzen zu ermöglichen.

Assistierter Suizid: Fragwürdiges Urteil des Bundesverfassungsgerichtes

Besonders relevant ist die Würde des Menschen in bio- und medizinethischen Fragen. Wenn es um den ungeborenen und den sterbenden Menschen geht, ist in allen aufgeworfenen Fragen zu buchstabieren, wie die Würde der einzelnen Beteiligten, ihre Freiheit und Selbstbestimmung ins Verhältnis zu setzen sind. Der Schutz des Lebens, das eine unbedingte Würde hat, darf dabei nicht einem abstrakten Begriff der Selbstbestimmung untergeordnet werden, sonst wird der Grund aller Freiheit und Autonomie selbst angetastet. Diese Gefahr besteht jedoch, seit das Bundesverfassungsgericht am 26. Februar 2020 den Paragraphen 217 des Strafgesetzbuches für verfassungswidrig erklärt hat. Es gab den Klagen das Recht, die Artikel 2 des Grundgesetzes, das Grundrecht auf Persönlichkeitsentfaltung, beeinträchtigt sahen. Begründung: Dieses Persönlichkeitsrecht umfasse auch

„ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben“. Um dieses Recht umzusetzen, sei auch die Hilfe Dritter in Anspruch zu nehmen, wenngleich niemand zur Suizidbeihilfe gezwungen werden dürfe. Das bedeutet aber: Der Schutz des Lebens wird dem Schutz der Selbstbestimmung des Einzelnen untergeordnet. Lebensschutz tritt hinter die Autonomie zurück. Damit wird die nötige Balance beider verlassen, die bisher zurecht das Recht bestimmt hat. Die Würde des Menschen reicht weiter als seine Autonomie. Ein abstrakter Autonomiebegriff droht nun die Tür zu öffnen für eine neue Rechtslage. Die Folge: Die Würde des Menschen wird antastbar.

Gemeinsame Kritik der Kirchen

Das hat eine breite Debatte in Gesellschaft und Kirchen ausgelöst. Zunächst haben die EKD und die Deutsche Bischofskonferenz in einer bemerkenswerten gemeinsamen (!) Erklärung festgehalten: „Dieses Urteil stellt einen Einschnitt in unsere auf Bejahung und Förderung des Lebens ausgerichtete Kultur dar. Wir befürchten, dass die Zulassung organisierter Angebote der Selbsttötung alte oder kranke Menschen auf subtile Weise unter Druck setzen kann, von derartigen Angeboten Gebrauch zu machen. Je selbstverständlicher und zugänglicher Optionen der Hilfe zur Selbsttötung nämlich werden, desto größer ist die Gefahr, dass sich Menschen in einer extrem belastenden Lebenssituation innerlich oder äußerlich unter Druck gesetzt sehen, von einer derartigen Option Gebrauch zu machen und ihrem Leben selbst ein Ende zu bereiten.“

Grenzüberschreitungen

Inzwischen gibt es eine breite Debatte. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die seelsorgerliche und pflegende Begleitung aller Menschen ein diakonischer Auftrag bleibt, auch von solchen, die ihrem Leben ein Ende setzen (lassen) wollen. Das ist ernst zu nehmen und zu gewichten. Ebenso ist aus christlich-ethischer Sicht die Selbstbestimmung des einzelnen Menschen ein hohes Gut: Jeder kann

und soll in Freiheit und Verantwortung vor Gott und den Menschen entscheiden und über sich selbst bestimmen können. Um den Raum der Selbstbestimmung aber zu erhalten, sind dessen Grenzen zu beachten. Basis jeder Autonomie ist die schlichte Existenz. Wer nicht da ist, kann auch nicht über sich bestimmen. Die Bestimmung des Selbst über sich selbst hat ihre Grenze am Selbst selbst. Wir sind uns selbst gegeben. Das Leben ist uns geschenkt. Freiheit ist uns verliehen. Wenn sich Selbstbestimmung gegen das Leben selbst wendet, das sie ermöglicht, erreicht sie ihre Grenze. Das Leben selbst bleibt unverfügbar. Wir haben als Ebenbilder Gottes eine unverlierbare Würde, die anzutasten uns verwehrt ist.

Druck auf Schwerst- kranke wird wachsen

Im Deutschen Bundestag fand bislang kein Entwurf zur Reform der Sterbehilfe eine Mehrheit. Vieles ist ungeklärt. In weiteren Klärungsprozessen sollte bedacht werden: Die Selbstbestimmung droht zum Etikett subtiler Fremdbestimmungen und damit zur Illusion zu werden. Der Druck auf Schwerstkranke wird wachsen, vonseiten des Gesundheitssystems, der Pflegekassen, der Gesellschaft im Ganzen, gelegentlich wohl auch vonseiten der Angehörigen. Der Einzelne wird hinterfragt: Warum bist du noch da? – Assistierter Suizid droht zu einem Normalfall des Sterbens zu werden, zu einem Regelfall oder einem zumindest regelmäßig vorkommenden Ausnahmefall. Eine solche Kultur kann aus christlicher Sicht nicht gefördert werden. Vielmehr gilt es dafür einzutreten, dass Menschen palliativ bis zum Lebensende begleitet werden. Ärzte und Ärztinnen, Pflegepersonal und begleitende Seelsorgerinnen und Seelsorger dürfen nicht in eine aktive Rolle der Suizidassistenz gedrängt werden. Sie können aber sehr wohl ein selbstbestimmtes Sterben begleiten, das dem Sterbenden Raum gibt. Denn ein würdevolles Sterben gehört zu einem Leben in Würde.

*Pfarrer Steffen Kern,
Präses Evang. Gnadauer
Gemeinschaftsverband,
Kassel*



Würde in verschiedenen Kulturen

ein Mensch zweiter Klasse mit weniger Würde. Ich wurde mehrmals festgenommen, einfach nur, weil ich Afghane war, obwohl ich legal im Land lebte. Manchmal wurde ich behandelt wie Müll. Nicht wie ein Mensch. Das habe ich in Deutschland fast nie erlebt. Die deutsche Kultur ist ein bisschen verschlossener als unsere afghanische. Die meisten Deutschen leben sehr privat und man kommt in die Familien als Fremder nicht rein. Bei uns ist das anders. Wir leben viel offener. Ich lebte als Kurdin im Iran. In der Schule und am Arbeitsplatz erlebte ich Schikane. Ich musste lernen, meine Herkunft zu verschweigen. Wir sind Menschen mit viel weniger Würde und Wert. Hier in Deutschland ist es gar nicht mehr wichtig, ob ich Kurdin, Hazara oder Schiitin bin. Ich habe meine Würde durch Jesus und in Jesus gefunden. Ich bin Christin. Jetzt ist nicht wichtig, aus welchem Land ich komme. Jetzt habe ich meine Familie hier – meine Geschwister in der Gemeinde. Ich weiß, dass ich Gottes Ebenbild bin und er sogar sein Leben für mich gegeben hat. Diese zwei Gründe zei-

gen mir, wie wichtig ich Gott bin und welche Würde ich bei Gott habe! Weil ich mich so wertvoll und geschätzt von Gott weiß, ist es für mich nicht so schlimm, wenn Menschen mich missachten. Natürlich wäre es großartig, wenn in der Gemeinde auch hier und da unsere Sprache einmal mehr vorkommt. Eine Hilfe wäre es, wenn wir gegenseitig mehr Kenntnis von unserer Kultur und Gesellschaft haben könnten.

Aber das Wichtigste – eine Sprache kennen wir alle: Die Sprache der Liebe.

Wenn wir sehen, dass ihr uns einladet, wenn wir erleben, dass ihr eure Privatsphäre mit uns teilt, dann fühle ich mich geliebt. Für mich ist das das Wichtigste.

*Christina Riewesell,
Neumünster*



Es ist Pfingstsonntag und wir sitzen nach dem Gottesdienst mit Geschwistern und Jesussuchern aus Afghanistan, Iran, Estland und Deutschland zusammen zum Mittagessen auf unserer Terrasse und ich denke: „Das ist ja fast wie damals in Jerusalem beim ersten Pfingstfest.“ Wir unterhalten uns darüber, wie wir Würde in unseren verschiedenen Kulturen erleben. In unserer afghanischen Kultur hat der Ältere immer recht. Je muslimischer und religiöser die Familie geprägt ist, umso weniger ist die Meinung der Frau gefragt. Als afghanischer Flüchtling im Iran war ich immer ein Ausländer und deshalb



Würde ist mehr als ein Teller Suppe

In unserer Suppenküche bekochen wir Woche für Woche etwa 100 Personen, darunter einige total heruntergekommene Männer, die seit Jahren auf der Straße leben. „Würde, das ist etwas zu essen und ein heißes Bad“, erklärte mir einer dieser Männer, als ich ihn fragte, was er unter dem Begriff „Würde“ versteht. Was ich erlebe ist, dass Hunger und Verwahrlosung sehr schnell zurückkehren.

Damit ein Mensch seine verlorene Würde zurück bekommt, braucht es mehr. Die Ursache für einen Mangel an Würde sind oft tiefe seelische Verletzungen, die in die Sucht oder in psychische Erkrankungen treiben. Wenn wir Menschen von der Straße Hilfe anbieten, hören wir oft mehr oder weniger direkt: „Ich bin es nicht wert!“ Obdachlosigkeit zieht gesellschaftliche Ächtung nach sich. Die Folge ist nicht selten die Selbstentwertung. Der Mensch schämt sich für das Elend, in dem er lebt, nicht mehr. Jenseits aller Scham verliert sich jede Perspektive auf ein besseres Leben. Neben Essen, Duschen und Wäsche waschen setzen wir dem Mangel an Würde einen liebevollen, respektvollen Umgang auf Augenhöhe entgegen. Und wir reden von einem Gott, der Menschen voller Erbarmen ansieht, die vor aller Welt ihr Gesicht verloren haben. Menschen, denen wir unsere Akzeptanz zeigen, werden oft ganz schnell persönlich anhänglich. Wir zeigen



ihnen aber einen Weg zur Unabhängigkeit hinein in eine Gemeinschaft, in der Anerkennung jeder Person die emotionale Verbindung zwischen den Menschen ist. Viele werden unsere Mitarbeiter. Anerkennung schafft Selbstakzeptanz, was dabei hilft, das Selbstwertgefühl zu stärken, und Würde ganz neu zu erleben. Sie bekommen Zugang zur Liebe Gottes, der Menschen ein Leben in Würde ermöglicht.

*Friedemann Ohms,
Itzehoe*



„Wann sind wir endlich da?“
 „Ich muss mal zur Toilette!“
 „Ich muss spucken!“
 „Ich hab gespuckt.“
 „Ich hab meinen Rucksack liegen lassen.“
 „Und ich meine Geldbörse.“
 „Ja und ich meine Jacke.“
 „Ich hab meinen Kindersitz vergessen.“
 „Der hat mich geärgert.“
 „Ich will aber mit dem zusammen sitzen.“
 ...

Diese Sätze klingen für mich nach Kinder-Ferienspielen. Los geht's i. d. R. zu halbwegs ausgeschlafener Zeit um 11 Uhr. Manche können es gar nicht erwarten und stehen bereits um 10:20 Uhr an der Haustür. Nach und nach trudeln sie dann ein, unsere kleinen Abenteurer: neue Kinder noch etwas schüchtern, Dauerteilnehmer selbstbewusst („Ich kenn mich hier schon aus“). Allen Kindern ist eine große und freudige Erwartung anzumerken.

Innerhalb der nächsten Minuten stapeln sich im Eingangsbereich Rucksäcke, Kindersitze und Jacken. Die Kids stürmen in den Spielraum, um die Zeit bis zur Abfahrt zu überbrücken.

Punkt 11 Uhr- darauf ist Verlastaucht unser kleiner „Mr. Pünktlich“ aus dem Spielraum auf und erklärt, dass es jetzt bitteschön loszugehen hat. Doch da heißt es noch Warten auf die Zu- Spät- Kommer.

Sind dann alle da, erfolgt der Appell „Wer noch mal zur Toilette muss, ...“ Derweil liegen die Kindersitze bereits im Matsch vor den Autos. Es gibt Gerangel darum, wer wo mit fährt. Nach einem Gebetskreis heißt es endlich Einsteigen, Anschnallen und Abfahren.

Bisher haben wir diverse Tierparks angesteuert und die Fußballstadien von Holstein Kiel, St. Pauli sowie des HSV im Rahmen einer Kinder- Führung besucht. Des weiteren waren wir im U- Boot Laboe, im Planetarium, auf dem Fischkutter, bei Winnetou in Bad Segeberg, im Steinzeitpark, im Wissenschafts- Mitmach- Museum „Phänomania“, an der Schleuse und haben inzwischen so ziemlich jeden Indoor- Spielplatz im Umkreis von 100 km kennen gelernt sowie 2 x eine HolzStadt gebaut. Außerdem drehen



Ob im Steinzeitpark, beim HSV, im Indoor-spielplatz, im Tierpark Eckolt oder im Phänomania Büsum wir hatten überall viel Spaß

Ferienspiele Burg

wir 1- 2 x im Jahr einen Kurzfilm mit den Kindern.

Die anfängliche Sorge, die Kinder bzw Eltern könnten sich diese Touren nicht leisten, hat sich schnell als unbegründet erwiesen. Die Dithmarscher Dorfkinder sind jedes Mal mit erstaunlich hohem Taschengeld auf der Suche nach Gelegenheiten, dieses bis auf den letzten Cent auszugeben. Kommentar eines Kindes, das sich in einem Klunkerlädchen einen Ring aus Plastik- Bernstein gekauft hat: „Mama wird staunen, was ich aus ihrem Geldschein gemacht hab!“ Mittlerweile gibt es einen festen Kern an WhatsApp- Kontakten zu Eltern. Sobald der digitale Flyer (am besten am Wochenende) raus ist, kommen postum die Anmeldungen herein. Die Selbstgänger (Indoorspielplatz, Tierpark und Stadionführung) sind oft nach 20 Minuten ausgebucht. Das liegt allerdings auch an der eingeschränkten Kapazität von Fahrern. Es gibt sowohl Teilnehmer, die sich für alle Aktionen anmelden als auch

welche, die selektieren und sich ihre Highlights heraus picken.

Die Eltern nehmen das Angebot der Ferienspiele sehr dankbar wahr. Eine Verknüpfung zur Gemeinde gelingt leider nur sehr sporadisch bei Familiengottesdiensten, in denen ein von den Kids gedrehter Film gezeigt wird oder die HolzStadt besichtigt werden kann. Der im vergangenen Sommer angebotene Familientag mit Bauernhof-Besichtigung hatte eine gute Resonanz, so dass er in diesem Sommer wiederholt wird (voraussichtliches Ziel: Steinzeitpark mit gebuchtem Programm).

Wann?

In allen SH-Ferien (1-2 Wochen, jeweils 3 Tage pro Woche in Absprache mit dem Sportverein)
 Für wen? Kinder von 6-12 Jahren
 Aktionen sind einzeln buchbar
 Kosten: zwischen 5,- bis 12,- € pro Aktion



Gemeinschaftspastor
 Daniel Benne, Burg/i. Dithm.



12 Fragen an ...

Hartmut Stropahl

Gemeinschaftspastor a.D.

- 1** **In welcher Gemeinschaft bist Du zu Hause?**
Rendsburg.
- 2** **Wer gehört unmittelbar zu Dir (Familie)?**
Meine Frau Brunhilde und unsere Kinder Birte, Wiebke und Sönke mit Schwiegerkindern.
- 3** **Bist Du von Haus aus in den Glauben hineingewachsen oder später dazu gekommen?**
Ich habe im Elternhaus und in der Lübecker Gemeinschaft viel von Jesus gehört und habe früh Vertrauen zu ihm gefasst.
- 4** **Was waren Deine Stationen im Hauptamtlichen Dienst? War das auch schon Dein Traumberuf als Kind?**
Mein Traumberuf war nie Prediger, eher Lokomotivführer. Mit 14 Jahren dachte ich, ich würde einmal Missionar im Kongo. Gelandet bin ich nach einer Ausbildung im Prediger- und Missionsseminar St. Chrischona in Schleswig-Holstein (Prediger in Kaltenkirchen/Barmstedt, Flensburg und Elmshorn/Glückstadt) sowie in Mecklenburg (Inspektor).
- 5** **Du engagierst Dich in der Hospizarbeit. Wie sieht Dein Dienst inhaltlich aus? Wie muss man sich die Einsatzzeiten im Hospiz vorstellen?**
Ich besuche in unserem stationären Hospiz „Haus Porsefeld“ in Rendsburg einmal die Woche Menschen, die todkrank sind und eine verkürzte Lebenszeit haben. Ihnen schenke ich Zeit und versuche, ganz Ohr zu sein. Manchmal kann ich ihnen von Jesus erzählen. Immer erzähle ich Jesus von ihnen.
- 6** **Was gehört zu einem würdevollen Sterben dazu?**
Das hängt stark von den Wünschen und dem Zustand des Sterbenden ab. Die meisten Menschen wünschen sich, in den eigenen vier Wänden zu sterben. Dort sterben aber nur zehn Prozent, die Hälfte stirbt im Krankenhaus. Wichtig ist es, die Wünsche des Sterbenden bestmöglich umzusetzen. Sterbende benötigen intensive Pflege. Der Sterbeprozess der Patienten muss so schmerzfrei wie möglich gestaltet werden. Für sterbende Menschen ist es wichtig, dass sie sich nicht allein fühlen. Sie brauchen Menschen, die ihnen seelisch und emotional zur Seite zu stehen. Die höchste Würde erfährt ein Mensch, wenn er zu hören bekommt, dass er von Gott abgrundtief geliebt ist.
- 7** **Wer ist für die Arbeit im Hospiz geeignet? Bekommt man als Neueinsteiger eine Ausbildung? Wie groß ist der Bedarf an Mitarbeitern?**
Das Wichtigste, was Menschen mitbringen müssen, ist Empathie und Demut. Menschen brauchen weniger guten Rat als einfach eine Hand, die sie hält, ein Ohr, das ihnen zuhört und ein Herz, das sie versteht. In der Regel wird für Neueinsteiger ein Vorbereitungskurs angeboten, der aus einem Grundkurs und einem Vertiefungskurs besteht, die an jeweils vier Wochenenden stattfinden. Wie groß der Bedarf ist, kann bei den ambulanten und stationären Hospiz-Diensten erfragt werden.
- 8** **Gibt es eine Persönlichkeit, die Dich besonders geprägt hat?**
Als Jugendlicher hat mich der getötete Auca-Missionar Jim Elliot („Im Schatten des Allmächtigen“) tief geprägt. Sein Motto ist auch das Motto meines Lebens: „Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, damit er gewinnt, was er nicht verlieren kann.“
- 9** **Auf welche Verbandsveranstaltung freust Du Dich immer am meisten?**
Die Theologischen Studententage am Wittensee.
- 10** **Worauf sollte der VG in den nächsten Jahren den Schwerpunkt legen?**
Er sollte wieder zuerst eine Gebets- und Bibelbewegung werden und sich von Jesus Christus zu einer Hoffnungsbewegung für unsere Welt machen lassen.
- 11** **Hast Du einen Buchtipp (neben der Bibel)?**
Die Trilogie von Titus Müller: „Die fremde Spionin“, „Das zweite Geheimnis“, „Der letzte Auftrag“ (Heyne-Verlag)
- 12** **Dein Lieblingsvers und/oder Dein Lieblingsbuch der Bibel ist?**
Mein Konfirmationsspruch: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim. 1, 7)

Die Fragen stellte Gemeinschaftspastor Daniel Benne, Burg i. Dithm.

SCHEIDEWEG:

Gefangene besuchen, Haftentlassene begleiten



Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen“, sagte Jesus vor 2000 Jahren über die Menschen, die zu ihm gehören. Was passiert, wenn Christen genau das heute tun: Menschen im Gefängnis besuchen? Das erleben die Mitarbeitenden in den 17 Kontaktgruppen der Gefährdetenhilfe SCHEIDEWEG in Nordrhein-Westfalen. „Kontaktgruppen bieten Möglichkeiten für Inhaftierte, ein Gespräch mit Menschen von draußen zu führen“, sagt Wolfgang Hlusiak, der diese Arbeit koordiniert. Ehrenamtlich engagierte Christen besuchen in Teams von fünf bis 15 Personen an einem Spätnachmittag oder Abend ein Gefängnis. Die Begegnungen dort starten mit gemeinsamem Singen und einem geistlichen Impuls. Dann geht es in 1 zu 1-Gespräche über „Gott und die Welt“. Wer in einer Kontaktgruppe mitarbeiten will, muss aus Sicht der Justiz mindestens 21 Jahre alt sein. Aus Sicht der Gefährdetenhilfe sei ein klares Bekenntnis zu Jesus wichtig, so Wolfgang weiter. „Durch die Beziehung zu Jesus kann das Leben in eine neue Richtung starten.“ Das erleben einzelne Gefangene in diesen Gesprächsgruppen.

Zudem gestaltet die Gefährdetenhilfe mit Christen von „draußen“ Gottesdienste hinter den Gittern. Teams unterschiedlicher Gemeinden, Studierende aus evangelistischen Ausbildungsstätten oder christliche

Bands bringen sich dabei ein. „Diese Gottesdienste werden erstaunlich gut besucht“, berichtet Wolfgang. In der JVA Wuppertal nahmen zuletzt 75 Männer teil.

Perspektiven nach der Haft

Hinter den Mauern über die Liebe Gottes zu reden ist das eine. Aber wie geht es nach der Haftentlassung weiter? „Wir bieten jungen Menschen nach der Haftentlassung und aus sozialen Schwierigkeiten ein gemeinsames Leben in einer Wohngemeinschaft“, sagt Georg Fischer, der die Soziale Begleitung in SCHEIDEWEG leitet. Zwei WGs bieten „ein vorübergehendes Zuhause mit einer Tagesstruktur und beruflichen Perspektiven“. Junge Menschen sollen dort zurück in die Selbstständigkeit finden. Georg weiter: „Wer auszieht, steht aber nicht gleich alleine da, sondern wir unterstützen ihn weiter.“ Zugleich bietet die Zeit in den WGs eine Chance, etwas über Jesus Christus zu erfahren. „Das Angebot des christlichen Glaubens stellen wir gerne vor“, sagt Georg. „Und in der Art und Weise, wie wir miteinander und mit den Männern umgehen, soll die christliche Nächstenliebe sichtbar werden.“ Ein wertschätzender Umgang miteinander und niemanden aufzugeben, gehörten unverzichtbar dazu. Ein Neustart braucht zudem die Chance auf Arbeit und Ausbildung. Das

unterstützen die Scheideweger in ihren Zweckbetrieben Garten- und Landschaftsbau, Café und Geschenke. „Zu 95 Prozent kann man die Arbeit hier nicht mit anderen Firmen vergleichen“, erzählt Jonathan. „Jeder gibt auf den anderen Acht und hilft dem anderen.“ So würden etwa für Ämter- oder Arztbesuche zeitliche Freiräume ermöglicht. Jonathan zog im September 2021 in eine Wohngemeinschaft und beginnt demnächst eine Ausbildung zum Koch.

„Es macht mir Freude, Leuten eine Freude zu machen“, berichtet Myriam Fischer. „Und das kann man hier im Café.“ Myriam ist als Erzieherin zum Café-Team hinzugestoßen. Das Café SCHEIDEWEG eignet sich für berufsfördernde Angebote, findet die junge Mitarbeiterin, denn es biete ein angemessenes Anforderungsniveau und engagierte Anleiterinnen. „Man ist unter Menschen, arbeitet im Team und wird nicht allein abgestellt“, so Myriam.

„Hineinschnuppern“ mit einem FSJ oder BFD

In die Arbeit in Scheideweg kann man hineinschnuppern – etwa mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder einem Bundesfreiwilligendienst (BFD). „Jeder Tag ist eine neue Herausforderung, die mich dazu motiviert, über meine Grenzen hinauszuwachsen“, so die Scheideweger FSJlerin Rahel Gebauer. „Ich habe gelernt, einfühlsam zu sein, zuzuhören und kreative Lösungen für Probleme zu finden. Die Arbeit hat meine sozialen Kompetenzen gestärkt und mein Verständnis für die Vielfalt menschlicher Lebenssituationen vertieft.“

Weitere Infos:

<https://scheideweg.nrw>

Achim Halfmann,
Hückeswagen-Scheideweg





NEUES VOM WITTENSEE

Über Himmelfahrt war ja die Barmstedter Gemeinschaft wie alle zwei Jahre in großer Besetzung bei uns am Wittensee. Klar, dass sich am Montag danach so einiges ansammelte, was in Haus und Gelände vergessen wurde – Notizen, Kleidung, Tupperbehälter, Spielsachen... Da wünschen wir den Besitzern natürlich, dass sie sich erinnern und nachfragen. Bei anderem, was die Barmstedter hier gelassen haben, sieht das aber ganz anders aus. Das wurde nämlich absichtlich hergeschleppt, und wir behalten es auch sehr gerne hier 😊: Unter dem Thema „Pflanzen, wachsen und gedeihen“ versammelte sich ein Trupp am Sonnabendvormittag, um „praktische Übungen auf dem Gelände des EBZ“ durchzuführen und extra dafür gespendete Pflanzen eimerweise zu wässern und einzugraben.

Ein schöner Anblick, wie überall in den Beeten Menschen damit beschäftigt waren, Löcher zu graben und die Pflanzen im Boden zu versenken!

Auch eine Aktion am Freitagnachmittag namens „With a little help from my friends – Gemeinsam ein Segen sein“ stimmte uns sehr fröhlich. Hier sollte zugeworfen werden und durch „Bauen/Werken/Renovieren“ „Freude und Liebe“ geschenkt werden. Das ist gelungen! Was für tolle und liebevolle Ideen!

Wenn wir nun durchs Gelände gehen, freuen wir uns an erneuerten Begrenzungspfählen vor dem Kaminraum, dem verbesserten Uferschutz am Bootssteg und lauter schönen blühenden Pflanzen in allen Beeten – und wir sind sicher, unsere Gäste auch! Vielen Dank, Ihr Lieben!

*Ihre Eberhard und Beate Schubert
Hausleiter-Ehepaar des EBZ Wittensee*



Wiedereröffnung EC-Ferienlager Karlsminde

Am Sonntag, den 07.07.2024, wird es um 15.00 Uhr einen Einweihungsgottesdienst für das wieder aufgebaute und renovierte Ferienlager geben. Wir wollen Gott loben und preisen, den vielen Helfern danken und uns an Karlsminde erfreuen. Im Anschluss an den Gottesdienst soll es ein kleines Mitbringbuffet geben, das uns bei hoffentlich gutem Wetter zu einer lockeren Begegnung untereinander einlädt. Zu diesem Nachmittag ist die gesamte EC- und VG-Familie eingeladen. Wir planen das offene Ende so gegen 17.00 Uhr. Sehen wir uns?

EC-Jugendreferent Thomas Seeger, Bargtheide



„Wussten Sie eigentlich, dass ...?“

... es am 1. August 2024 nur noch exakt 100 Tage sind, bis unser großer VG-Impulstag in den Holstenhallen in Neumünster beginnt? Freuen Sie sich auf den Referenten Dr. Johannes Hartl und alles, was unser Vorbereitungsteam gerade fieberhaft für Sie zusammenstellt. In der kommenden Ausgabe erhalten Sie selbstverständlich einen ausführlichen Blick auf das Programm, lesen Sie mehr von Johannes Hartl und auch zum großen Spaß für Kinder, der parallel in der Gemeinschaft in der Ev. Kirche Neumünster steigt. Wir freuen uns auf Sie!

Michael Stahl, Inspektor

FREIZEITEN 2. HALBJAHR 2024



FAHRRADFREIZEIT 2024 (EBZ)

Termin: 08. - 12. Juli 2024
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee und Umgebung
Zielgruppe: alle, die Freude am Radfahren haben



TEENCAMP 2024 (EC)

Termin: 20. - 30. Juli 2024
Ort: Sjølund, Dänemark
Zielgruppe: Teens, 13 – 17 Jahre



LANDESJUNGSCHARFREIZEIT 2024 I (EC)

Termin: 31. Juli - 10. August 2024
Ort: EC-Ferienlager Karlsminde
Zielgruppe: Jahrgang 2011 bis 2015



LANDESJUNGSCHARFREIZEIT 2024 II (EC)

Termin: 19. - 29. August 2024
Ort: EC-Ferienlager Karlsminde
Zielgruppe: Jahrgang 2011 bis 2015



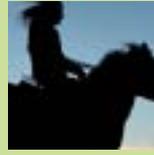
DARTSTURNIER 2024 (EC)

Termin: 14. September 2024
Ort: Gemeinschaft Elmshorn



ABENTEUERFREIZEIT 2024 (EC)

Termin: 21. - 25. Oktober 2024
Ort: Hartenholm
Zielgruppe: Jahrgang 2011 bis 2015



REITERFREIZEIT 2024 (EC)

Termin: 21. - 25. Oktober 2024
Ort: Hof Kirchhorst
Zielgruppe: Jahrgang 2011 bis 2015



JULEICA-GRUNDKURS 2024 (EC)

Termin: 27. Oktober - 3. November 2024
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee
Zielgruppe: Ehrenamtliche Mitarbeiter in der Jugendarbeit



VG IMPULSTAG 2024

Termin: Sonnabend, 9. November 2024
Ort: Neumünster, Holstenhalle
Zielgruppe: Alle



NÄHWOCHENENDE 2024 II (EBZ)

Termin: 15. bis 17. November 2024
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee
Zielgruppe: Für alle Nähbegeisterten



TIMEOUT 2024/25 (EC)

Termin: 28. Dezember 2024 – 1. Januar 2025
Ort: DK-Romo Jugendlager
Zielgruppe: ab 18 Jahren

GEBURT



NEUE MITGLIEDER



SILBERNE HOCHZEIT



IN DIE EWIGKEIT ABGERUFEN



*Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.
Psalm 90,1*

Würde - darf es auch ein bisschen kleiner sein?

Würde, insbesondere die Würde des Menschen, ist ein so hehrer und edler Begriff, dass man ihm fast nur in Festreden, Sonntagspredigten oder Verfassungen begegnet. Im alltäglichen Kleinklein verwendet man lieber Begriffe, die leichter zu handhaben und anschaulicher sind – es ist so wie beim Geld, wo man für die nicht so großartigen Dinge des Lebens keinen großen Schein herausholt, sondern eher mit Münzen, also Werten kleinerer Prägung arbeitet. Wer bezahlt schon seinen Kaffee mit einem 500-Euro-Schein, wer beruft sich auf Artikel 1 des Grundgesetzes („Die Würde des Menschen ist unantastbar“), nur weil er geblitzt wurde? Das ruft doch eher Stirnrunzeln hervor.

Da gibt es zum Beispiel den Begriff der Augenhöhe. Nicht zufällig wird er gern in bürgerlichen Kreisen verwendet, setzt er doch eine eigene, am besten selbst erkommene Höhe voraus. Man ist jemand, hat eine gesellschaftliche Position, mit dem das Gegenüber erst einmal gleichziehen muss. So weit ich weiß, beklagte aber noch nie jemand mangelnde Augenhöhe und sah sich dabei selbst im Hintertreffen.

Der Begriff Augenhöhe ist also durchaus heikel, weil er prinzipiell eine Abstufung der Menschen vornimmt (nach welchen Kriterien denn: Einkommen, Grundbesitz, Herkunft, Intellekt, gute Taten?) und zumeist eine Abgrenzung nach unten (gemäß selbst gewählter Kriterien, s.o.) bedeutet. Eigentlich fällt man damit ins Standeswesen zurück: Gewöhnlich mussten Knechte in Gegenwart des Guts Herrn zumindest den Blick und am besten den Kopf gesenkt halten, verfeinerte Ausdrucksformen der Rangordnung galten zwischen Hochadel, Landadel und niederem Adel.

Seitdem ein Ministerpräsident schmerzlich erfahren musste, wie er seinen Wahlkampf durch unangemessenen Gebrauch des Begriffs Augenhöhe gegen die Wand fuhr und wohl nicht zuletzt deswegen verlor, dürften alle Redenschreiber diesen Begriff als NoGo gebrandmarkt haben. So werden wir ihn in den nächsten zehn Jahren aus keinem geschulten Politikermund hören, und wenn, dann höchstens als gezielte Provokation.

Fußballfans dürfte ein zweiter Begriff geläufig sein: Respekt. Bei UEFA-Wettbewerben wird seit der EM 2008 das Logo „Respect“ auf den Oberarmen der Trikots getragen. Dazu werden immer wieder Filmclips geschaltet, auf denen Megastars auf verranzten Bolzplätzen mit diversen Nobodys Fußball spielen und eben diese Botschaft, Respekt, transportieren sollen. Dass es hier um die sozusagen breitbeinige Hinterhofvariante von Augenhöhe geht, kann man auch am Werbespot einer Baumarktkette ablesen, der sehr handfest vom Begriff Respekt und den damit verbundenen Assoziationen getragen wird.



Während es sich aber beim Baumarkt-Spot ums Tun (obwohl mehr ums Kaufen für das Tun) dreht, geht es bei Respekt eher um gegenseitiges Nichtverletzen der Persönlichkeitssphären und Einflussbereiche. Der Status Quo wird in der Form aufrechterhalten, dass man nicht übergriffig wird, zumal man auch mit empfindlichen Gegenmaßnahmen rechnen muss. Jedoch können Anzeichen von Schwäche zu Verlusten bei der Reviergröße führen. Irgendwie fühlt man sich bei Respekt in die Verhaltensbiologie (Bären, Wölfe, Löwen...) versetzt – auch nicht gerade das, was man unter würdevollem Umgang von Menschen untereinander verstehen möchte.

Würde? Ja, es geht ein bisschen kleiner, nur bekommt man dann auch deutlich weniger heraus. So ist es eben mit dem Schein und den Münzen. Zwar könnte man noch andere kleine Werte hinzunehmen wie Anstand, Zuvorkommen, Höflichkeit, aber sie kommen in Summe auch nicht zum vollen Wert der Würde. Die Würde des Menschen macht es uns wirklich nicht leicht, sie in Worte zu fassen geschweige denn in den Alltag umzusetzen.

Holger Knieling, Kiel

